

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 6

Artikel: Transaktionsanalyse als Hilfsmittel in der Erziehungsarbeit
Autor: Hov, Mechthild H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Transaktionsanalyse als Hilfsmittel in der Erziehungsarbeit

Von Mechthild H. Hov, dipl. Heilpädagogin, Oetwil

«Eigentlich müsste parallel zu jeder pädagogischen Grundausbildung eine ‚Lehranalyse‘ durchgeführt werden.»

Dies meinte Dr. Schneeberger, HPS Zürich, in einer Ansprache mit dem Thema: «Äussere Räume, innere Räume». (Erschienen im August 1984 im VSA-Fachblatt, Seite 394, links unten.) Weiter heisst es in dem Artikel: «... eine berechnete Forderung, aber praktisch nicht zu realisieren».

Ich meine, einen kleinen Schritt in diese Richtung könnten wir schon tun. Vielleicht gelingt es mir zu zeigen, wie dies gemeint ist.

Wie kann ich mein Handeln verstehen?

Ich war als Erzieherin, Kindergärtnerin, Sprachenlehrerin, Hortnerin und Heilpädagogin tätig. Dabei hatte ich viel Erfolg bei den Kindern, Eltern, Kollegen und Vorgesetzten. Ich bekam viele Komplimente für meine Arbeit und wurde unter anderem als Praxisanleiterin eingesetzt. Aber trotzdem war ich nie ganz zufrieden mit meiner Leistung. Ich wurde den Eindruck nicht los, dass ich meinen Erfolg eigentlich mehr unbewusst herbeiführte und eher meinem Schauspieltalent verdankte. Es merkte eben niemand, wie oft ich auf die Tricks und Gefühlsmasken der Kinder, Eltern, Kollegen und Vorgesetzten hereinfiel und was ich alles falsch machte.

«Denn sie wissen nicht *genau*, was sie tun» ging mir immer häufiger durch den Kopf. Aber *genau* wollte ich es wissen, das heisst warum und unter welchen Bedingungen ich so oder so handelte. Bewusst wollte ich handeln, nicht unbewusst auf gut Glück! Immer mehr merkte ich, dass mir die vermittelten Schemata über den Menschen zu verschwommen waren und mir nichts nützten. Oder hatte ich gar kein solches Schema? Alle anderen schienen eines zu haben. Sie waren alle so überzeugt von ihren Aussagen über den Menschen. Hatte ich vielleicht das Wichtigste in der Ausbildung nicht kapiert? Oder gingen andere womöglich auch nur von einer unbewussten «Menschenkenntnis» aus? Das konnte ich mir nicht vorstellen. Sprachen sie vielleicht von ihren Idealvorstellungen vom Menschen, wo ich eine Realvorstellung meinte?

Ich veränderte mich dauernd, aber vieles blieb gleich in mir. Wie soll man denn damit umgehen? Ich brauchte unbedingt ein Modell vom realen Menschen, in dem auch die verschiedenen Menschenidealbilder eingeordnet werden konnten. Ein Schema, das den dauernden Veränderungen standhält, an dem ich selbst überprüfen konnte, wie ich arbeite und mit anderen umgehe. Ich wollte nicht zu sehr auf andere angewiesen sein (findet man meine Arbeit

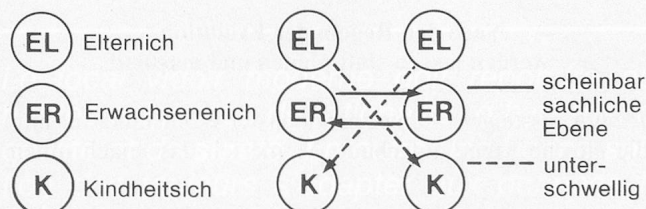
gut oder nicht, und mich damit?). Ich las viel, hörte Vorträge, war offen, interessiert, begeistert von den Vortragsinhalten und den Vortragenden. Ich hörte immer wieder, dass man offen sein muss, verantwortungsbewusst, demokratisch denken soll und den anderen soviel Liebe entgegenbringen soll wie man nur kann.

Das konnte es aber nicht sein, was mir fehlte, denn das alles war ich wohl, mehr oder weniger. Ich kann mir vorstellen, dass es vielen Erziehern so geht. Am *Sein*, oder So-sein-Wollen, konnte es nicht liegen. Aber am Verstehen! Obwohl ich mich für intelligent genug hielt, schämte ich mich irgendwie, dass ich das nicht kapierte und ärgerte mich darüber.

Transaktionsanalyse zum besseren Verständnis des Zwischenmenschlichen

Durch einen «Zufall» lernte ich dann in einem allgemeinen Führungskurs die Transaktionsanalyse kennen. Siehe da! Nun hatte ich genau das gefunden, was mir fehlte. Ein an sich wertfreies Schema, eine Persönlichkeitstheorie, ein Modell vom Menschen und seinen Beziehungen. Dieses Schema war leicht fassbar, ich verstand es gut und konnte es vor allem schnell selbständig anwenden. Die humanistische Grundannahme der Transaktionsanalyse (TA), nämlich dass jeder Mensch zum Zeitpunkt der Geburt gut, liebenswert und auf Wachstum ausgerichtet ist, konnte ich gut akzeptieren. (Für meine Fachrichtung – geistige Behinderung – finde ich sie besonders hilfreich.)

Die TA bietet ein Strukturmodell, von dem dann das Kommunikationsmodell abgeleitet wird. Sie geht davon aus, dass jeder Mensch drei Ichzustände hat, nämlich ein «Elternich», ein «Erwachsenenich» und ein «Kindheitsich». Dies wird in drei Kreisen dargestellt:



Sobald zwei Menschen zusammenkommen, wird einer zum Sender und der andere zum Empfänger. Nun kommt es darauf an, aus welchem Ichzustand heraus die erste Person sendet, und auf welchen Ichzustand der anderen Person gezielt wird. An der Reaktion des Empfängers sieht man dann, was man «getroffen» hat. So kommen Transaktionen zustande. Man kann sich vorstellen, welche Varia-

tionen da möglich sind, wenn man die nonverbale Kommunikation berücksichtigt. (Vor allem auch, was so alles nicht zustande kommt, obwohl man es doch wollte!) Dies zu analysieren, ermöglicht die TA. Der ganze Mensch wird einbezogen. Bei einer Veränderung, die ich will, verändern sich meine Verhaltensweisen, aber nicht die Struktur. Ich fühle mich nicht so ausgeliefert. Ich kann mit diesem Modell arbeiten, ohne gewisse Inhalte selbst (zum Beispiel Glaubensinhalte) berühren zu müssen, wenn ich das nicht will.

Die Beziehungen kann ich viel bewusster gestalten. Wenn mir ein Kind eher unsympathisch ist, habe ich mehrere Möglichkeiten, damit umzugehen und dem Kind gerecht zu werden. Die TA macht die alltäglichen, zwischenmenschlichen Beziehungen in leicht fassbarer Weise transparent. Mir wurde sie zum zuverlässigsten Hilfsmittel.

Die TA beinhaltet ausser der Strukturanalyse (Ichzustände), der eigentlichen Transaktionsanalyse, eine Spielanalyse (mit dem sogenannten «Dramadreieck» Retter, Opfer, Verfolgter, das heute auch ausserhalb der TA schon vielen bekannt ist) und eine Scriptanalyse. Das Script ist der unbewusste Lebensplan.

Transaktionsanalyse für Erzieher

Nun, wie es meistens so geht, wenn man meint, man habe etwas für seinen Fachbereich entdeckt, merkt man bald, dass es andere schon seit langem anwenden. Die Schule für Soziale Arbeit in Zürich vermittelt TA schon seit zehn Jahren in der Supervisorenausbildung.

Damit wäre ich wieder beim Zitat von Dr. Schneeberger. Wenn die wichtigsten Aspekte der TA in der pädagogischen Grundausbildung vermittelt würden, könnte jeder mit der Zeit sein eigener «Supervisor» werden, falls er es wollte. Die humanistische Grundannahme der TA könnten wir doch heute alle akzeptieren: Wenn wir jemandem unsere Kinder anvertrauen, müssen wir ihm auch in bezug auf seine eigene Person trauen.

Es würde mich sehr interessieren, was andere Pädagogen dazu meinen.

Heute kann man an verschiedenen Orten Einführungskurse in TA besuchen. Die wirkungsvollste Art, TA kennenzulernen, besteht natürlich darin, in einer Einführungs-/Erfahrungsaustauschgruppe mitzumachen. Auch die verschiedenen Mitarbeiter einer Institution können zusammen eine Supervisionsgruppe organisieren, und zwar mit einer Einführung in die Methode. Ums Lesen kommt man natürlich nicht herum. Als einführende Literatur wird empfohlen:

Rüdiger Rogoll:
«Nimm dich, wie du bist»

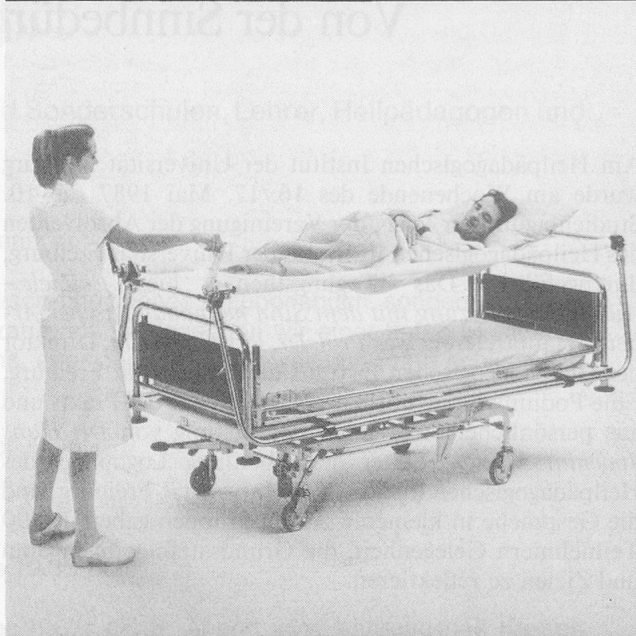
Rüdiger Rogoll:
«Werde der du werden kannst»

Thomas A. Harris:
«Ich bin o.k., du bist o.k.»

James / Jongeward:
«Spontan leben»

Dorothy E. Babcock/Terry D. Keepers:
«Miteinander wachsen. TA für Eltern und Erzieher»

GRAUBA



GRAUBA

MECABED

Dreh-Netzbett

- müheloses Umlagern
- schont Personal und Patient
- druckentlastende Lagerung
- Patient schwitzt nicht

Lit de retournement à filet

- positionnement sans effort
- ménage le personnel et le patient
- diminution de la pression
- le patient ne transpire pas

GRAUBA

Grauba AG

Solothurnerstrasse 91
4008 Basel
Tel. 061 35 26 66